

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: - (1972)
Heft: 2

Artikel: Die Krise des indischen Subkontinents
Autor: Jaccard, Maurice
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Foto M :**

Wie heisst das Dorf am Fuss dieser malerischen Kirche? M...

für die USA bloss 4% sind, sozusagen eine Randziffer, die zeigt, dass die Vereinigten Staaten für ihre Existenz nicht auf Exportmöglichkeiten angewiesen sind.

Goldwährung oder andere Lösungen?

Gold wurde seiner Seltenheit wegen von vielen Ländern als Basis

angenommen. Da sich die Münzen, einmal im Umlauf, relativ schnell abnützen, wurde das Notengeld eingeführt, das zum selben Nennwert in Gold eingetauscht werden konnte. Aus Gründen der Sicherheit und besserer Kontrolle wurde die Prägung den Zentralbanken anvertraut. Während einiger Jahre stützten überseeische Länder ihre Währung auf andere Metalle, wie Silber oder Kupfer, doch nahm das Gold innerhalb kürzester Zeit überall den ersten Platz ein. Seine Funktion änderte sich nach und nach; vom ersten Weltkrieg an wurde die Umsetzbarkeit der Noten aus kommerziellen Gründen eingeschränkt, dies um so mehr als gewisse Zentralbanken praktisch gesehen ausserstande waren, die Saldobeträge ihrer Gelder in Goldwert zu begleichen. Deutschland, das nach dem ersten Weltkrieg ruiniert war, erholte sich auf überraschende Weise, indem es die Theorie von Dr. Schacht anwandte, die auf der Philosophie der Arbeit und Wirtschaftslenkung durch den Staat

beruhte und nicht auf dem Gold. Das Resultat dieser geschlossenen Wirtschaft fand seinen Höhepunkt im Abschluss zahlreicher Handelsabkommen, die zum gegenseitigen Warenaustausch verpflichteten, anfänglich ohne jegliche Bezugnahme auf das Gold. Die Folgen waren überraschend, dennoch war die Zahl derjenigen hoch, welche sich bei einer Währungskrise auf das Gold wiesen, mit der vermeintlichen Absicht, die direkte Auswirkung der Krise zu umgehen und ohne zu ahnen, dass sie sie damit gerade verstärkten. Im übrigen erlitten die Goldspekulanten während vieler Jahre trotz der «Hausse» der letzten Monate beträchtliche Zinsverluste, die auch diese momentane Erhöhung des Goldpreises nicht auszugleichen vermögen. Infolge der Normalisierung vom Dezember 1971 scheint das begehrte Metall einen Punkt erreicht zu haben, der keine grosse Anziehungskraft für neue Erwerber bietet.

M. Ney und L. Paillard

Die Krise des indischen Subkontinents

Welches war das Schicksal der Schweizer in Pakistan?

Der indisch-pakistanische Konflikt ist noch in jedermanns Gedächtnis. Verschiedene Aspekte betrafen unser Land direkt, und wir möchten davon besonders die Evakuierung unserer Landsleute, die in den bedrohtesten Ggenden lebten, erwähnen und die guten Dienste unserer diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Indien und Pakistan unterstreichen.

Die Frage der «guten Dienste» werden wir in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift eingehender betrachten; immerhin möchten wir daran erinnern, dass sich der Bundesrat am 6. und 7. Dezember

1971 bereit erklärt hat, die Interessen Pakistans in Indien und diejenigen Indiens in Pakistan wahrzunehmen. Es handelt sich dabei um das 19. und 20. Mandat, das unserem Land auferlegt wurde, nebst denjenigen, die der Schweiz durch die USA in Kuba und Algerien, durch Iran in Irak, usw. anvertraut wurden.

Befassen wir uns aber vorerst mit dem Problem der Evakuierung unserer Landsleute in Pakistan. Es ist sicher interessant, dieses Ereignis als konkretes Beispiel aufzugreifen, um zu sehen, wie unsere Behörden den Schweizern in einem sich im Krieg befindenden Land Hilfe zukommen lassen und wie die verschiedenen Probleme in

solchen Situationen angegangen werden. Wir haben uns mit unseren Fragen an Herrn Maurice Jaccard, Chef der Auslandschweizerabteilung des Eidg. Politischen Departementes, gewandt.

Was unternimmt unsere Regierung, um denjenigen Auslandschweizern zu helfen, die sich in einem Land befinden, wo plötzlich Krieg ausbricht?

Die Behörden warten selbstverständlich nicht ab, bis der Krieg ausbricht, um gewisse Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Unsere diplomatischen und konsularischen Vertretungen sind bestrebt, einen regelmässigen Kontakt mit allen immatrikulierten Schweizern aufrechtzuerhalten;

**Foto G:**

Jedes Jahr wird auf dem Hauptplatz dieser Stadt eine Landsgemeinde abgehalten. Wie heisst die Stadt? **G...**

daher werden an den wichtigsten Punkten auch Verbindungsleute eingesetzt. Die zu treffenden Massnahmen werden mit den lokalen Schweizervereinigungen und ihren Komitees diskutiert.

Es versteht sich von selbst, dass bei Ausbruch eines Konfliktes es Sache jedes einzelnen ist zu entscheiden, ob er in seinem Wohnsitzland bleiben will oder nicht, und im letzteren Fall, den Zeitpunkt seiner Abreise zu bestimmen. Falls es sich als notwendig und wünschenswert erweist, helfen unsere Vertretungen den betreffenden Bürgern bei der Evakuierung.

Welche Mittel wurden im indischo-pakistanischen Konflikt vom Eidg. Politischen Departement eingesetzt, um unseren in Pakistan lebenden Mitbürgern bei der Rückwanderung zu helfen?

Die Wahl der verschiedenen Transportmittel hängt natürlich von den lokalen Bedingungen und, in gewisser Hinsicht, von den individuellen Bedürfnissen ab. Auch hier kann jeder einzelne selbst entscheiden, ob er von den zur Verfügung gestellten Mitteln Gebrauch machen will oder nicht. Die Auswahl ist oft äusserst be-

schränkt. Was nun unsere in Pakistan lebenden Landsleute, die ihr Wohnsitzland bereits zu Beginn der Unruhen verliessen, angeht, so wurden hauptsächlich die drei folgenden Möglichkeiten benutzt. Die einen reisten auf dem Seeweg ab, gemäss eines vor mehreren Jahren ausgearbeiteten Evakuierungsplanes. Diejenigen, die in der Nähe von Islamabad wohnten, konnten sich einem durch die Deutsche Botschaft organisierten Autokonvoi anschliessen und Pakistan auf dem Landweg in Richtung Afghanistan verlassen. Zahlreiche weitere Landsleute konnten per Flugzeug in die Schweiz zurückkehren; einige davon wurden von britischen, französischen oder deutschen Flugzeugen evakuiert, die andern benützten die zwei von den eidg. Behörden arrangierten Sonderflüge.

Den in Pakistan lebenden Schweizern wurde also durchaus die Möglichkeit geboten, das Land zu verlassen. Um dies bewerkstelligen zu können, waren beträcht-

liche Koordinationsarbeiten erforderlich, sowohl in Bern seitens des Eidg. Politischen Departementes als auch im Ausland seitens unserer verschiedenen diplomatischen und konsularischen Vertretungen. Rund 20 Vertretungen waren an der Aufgabe beteiligt.

Wie haben sich die zwei Sonderflüge, die Sie eben erwähnten, abgewickelt?

Auf diesen Flugeinsatz haben wir sogleich unser Hauptgewicht gelegt. Als erstes heikles Problem stellte sich die Wahl des Flugzeugtyps. Sollte man eine DC 6 oder eine DC 8 nach Karachi entsenden? Wir wussten, dass die indische Luftwaffe den grossen pakistanischen Flughafen bombardierte und die meisten Flugplätze der Umgebung für die Landung von Jets nicht eingerichtet waren. Falls der Hauptflugplatz nicht angeflogen werden konnte, hätte die DC 8 kehrtmachen müssen. Wir haben uns folglich für die DC 6 entschieden, die natürlich langsamer und kleiner ist als die DC 8, dafür aber wendiger und häufig für

Foto A:

Wo befindet sich dieses römische Amphitheater in der Nordostschweiz? **A...**



**Foto S:**

Wie heisst dieser Berg im Südosten der Schweiz? S...

Vorhaben dieser Art eingesetzt wird.

Ein weiteres Problem, das es zu lösen galt, bestand im Erhalt einer Waffenstillstandszusicherung, damit die Balair-Maschine Karachi unbehelligt anfliegen konnte. Die Verhandlungen dauerten lang und waren kompliziert, was die Rückwanderung ziemlich verzögerte und die DC 6 nötigte, lange Zeit in Bahrain zu warten.

Nachdem wir festgestellt hatten, dass der Waffenstillstand tatsächlich respektiert worden war, organisierten wir den zweiten Sonderflug während der Zeitspanne einer erneuten Waffenruhe: eine DC 8 der Balair, die von Thailand unterwegs war, wurde vor ihrem Rückflug in die Schweiz nach Karachi gesandt.

Dieser Flugeinsatz nahm unverzüglich den Charakter einer internationalen Hilfsaktion an. Es war uns vollkommen bewusst, dass die evakuierungsbedürftigen Ausländer in der Überzahl sein würden, da die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze diejenige der rückkehrenden Schweizer weit übertraf. Total konnten mit den

zwei Sonderflügen 177 Personen, wovon 48 Schweizer, aus Pakistan weggebracht werden. Unter den Ausländern befanden sich Engländer, Neuseeländer, Ägypter, Polen, Schweden, Franzosen, Italiener, Österreicher, Deutsche, Ungaren, sowie Experten der UNO. *Konnten alle unsere Mitbürger von den Evakuierungsmöglichkeiten unterrichtet werden? Stimmt es, wie die Presse bestätigt hat, dass gewisse Schweizer erst nach Abflug der für sie eingesetzten Sondermaschinen von dieser Möglichkeit Kenntnis bekamen?*

Wie ich bereits erklärt habe, war ein Verbindungssystem geschaffen worden, um alle unsere Mitbürger rechtzeitig informieren zu können. Dieses System funktionierte im allgemeinen befriedigend. In Anbetracht der immensen Grösse des Landes und der Störungen im Bereich der Kommunikationsmittel ist es allerdings nicht ausgeschlossen, dass vereinzelte Personen nicht erreicht werden konnten. Ich möchte hier daran erinnern, dass wir unseren Bürgern stets nahelegen, ihr Möglichstes zu tun, um während gefahrvollen Zeiten mit unseren Vertretungen in Verbindung zu bleiben.

Haben sich einzelne Mitbürger in Ostpakistan direkt ans IKRK gewandt und sich ins Hilton Hotel in Dacca, das zur politischen Oase geworden war, begeben?

Die Zahl der in Ostpakistan wohnhaften Schweizer war sehr gering (ein halbes Dutzend Leute). Es handelte sich dabei mehrheitlich um Vertreter des IKRK, die sich im Hilton Hotel aufhielten.

Wie setzte sich die Schweizer Vereinigung in Pakistan zusammen? 1970 zählte sie 270 Personen (die Doppelbürger inbegriffen), unter welchen sich Delegierte technischer Kooperationen, Vertreter unserer Grossindustrien, mit Pakistani verheiratete Schweizerinnen und in ausländischen Firmen beschäftigte Kader befanden.

Welcher Art sind die Verluste der in Pakistan wohnhaft gewesenen Schweizer?

Niemand wurde während den militärischen Kampfhandlungen getötet oder verletzt; auch von materiellen Schäden schweizerischen Besitztums ist uns nichts bekannt. Ich möchte allerdings unterstreichen, dass unsere Mitbürger, die infolge des Konfliktes ihre Stellung verloren haben und zuvor rechtzeitig dem Solidaritätsfonds beigetreten waren, Anrecht auf die reglementarische Pauschaleentschädigung haben. Dieses Beispiel zeigt deutlich, wie wichtig ein rechtzeitiger Beitritt zum Solidaritätsfonds sein kann. Interessenten erhalten genaue Auskünfte und Dokumentationen darüber bei all unseren diplomatischen und konsularischen Vertretungen.

Was ist aus den zurückgekehrten Schweizern geworden?

Einige sind bereits wieder nach Pakistan zurückgekehrt. Die übrigen haben anscheinend mit keinerlei besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, da sie sich jedenfalls nicht mit unseren Dienststellen in Verbindung gesetzt haben.

Foto S:

Dieses Hospiz liegt auf 2000 m ü.M., an einer unserer Passstrassen. Wie heisst der Pass? S...

